



Geschichte eines Bartes

von Arpad
Berceik

Illustriert von Hanns C. Pflug

Drei Tage bin ich erst verheiratet und schon um eine Erfahrung reicher! Heute beim Frühstück, als mich Leo küßte, sticht mich etwas ins Gesicht — eine Borste des hervorsprossenden Bartes. Ich schaue auf meinen Mann und bemerke zu meinem größten Erstaunen, daß seine Wangen, die früher so überaus glatt waren, Stoppeln ähnlich sehen; aus allen Poren strecken winzige Borsten die Köpfe hervor.

„Leo, du hast dich schon seit zwei Tagen nicht rasiert“, sage ich mit vorwurfsvoller Stimme.

Er beugt sich lächelnd (er kann sehr lieb lächeln) über mich, nimmt mich um die Taille und fragt ausgelassen:

„Vielleicht gefalle ich gar meiner Viki so nicht?“

„Jedenfalls weniger, als wenn du rasiert bist. Denn so bist du häßlich!“

„Bin ich sehr häßlich?“ neckt Leo.

„Du kannst es mir glauben, sehr — auf mein Ehrenwort — sehr!“

„Du hast mich also nur wegen meiner Schönheit geheiratet?“

„Ohne Zweifel hat auch das dazu beigetragen, denn es würde meine Eitelkeit schmerzen, wenn mein Gemahl nicht auch unter schönen Männern etwas zählen würde.“

Leo lacht auf, nimmt einen Spiegel zur Hand und blickt hinein.

„Aber hörst du, Frauchen, ich bin gar nicht so häßlich . . . Im Gegenteil — ich beginne mir zu gefallen . . .“

„Ich bin ganz anderer Ansicht, und ich hoffe, du wirst in diesem einen Punkt mehr auf den Beifall deiner Frau geben, als auf deinen eigenen, nicht wahr?“ sage ich mit meiner einschmeichelndsten Stimme, und setze dann, ihm in die Augen lächelnd, hin-

zu: „Gehe zum Friseur — ich bitte dich — ich bitte dich . . . so geh doch schon!“

Ich glaubte, Leo würde darauf sofort aufspringen, mich ein- oder zweimal küssen und, den Hut nehmend, zum nächsten Friseur stürmen, um nach Verlauf einer Viertelstunde mit dem glattesten Gesicht von der Welt vor mir niederzuknien und zu sagen: Hier bin ich, mein liebes, kleines Frauchen, so wie du es befohlen hast!

Doch heute befindet sich Leo in unerklärlich guter Laune, seine Augen strahlen vor Uebermut, in seinem Gesicht bemerke ich irgendeinen ausgelassenen, mutwilligen Ausdruck, er nimmt nicht seinen Hut, er stürmt nicht zum Friseur, er erklärt sogar, noch einige Tage mit diesen Borsten herumgehen zu wollen.

„Schatz, ich verstehe dich nicht“, sage ich staunend.

„Und die Erklärung ist doch sehr einfach; ich war der Meinung, daß ich dich durch meinen Charakter und meine sonstigen vorzüglichen Eigenschaften erobert habe, und nun stellt es sich heraus, daß du dich in meine Schönheit verliebt hast. Das kann ich nicht wortlos hinnehmen; ich werde dich also auf die Probe stellen, ob du mich auch so — in diesem häßlichen Zustand — mit diesem borstigen Gesicht lieben kannst? Und jetzt kleide dich an, Teure, denn von Venedig haben wir noch gar nichts gesehen . . . Schau', Welch eine herrliche Aussicht wir vom Fenster aus haben — dort ist die Salute-Kirche . . . Beeile dich, in einer Stunde bin ich wieder hier!“

Und er eilte davon.

Ich schaute ihm verblüfft nach.

Welch eine Aenderung!

Drei Tage sind wir erst verheiratet, und schon erfüllt er nicht mehr meinen Wunsch!